

## ZUR SACHE

Straftaten sind Themen, die Jugendbetreuer mit jungen Leuten immer wieder besprechen. „Wir sagen ihnen, macht keinen Blödsinn, das fliegt auf, die Polizei findet das heraus“, sagt Johannes Schindlegger (Akzente). Im Jugendzentrum (JUZ) werde präventiv viel gearbeitet. Im aktuellen Fall zeige sich, wie offene Jugendarbeit gut funktioniere – Schindlegger: „Es gab auch eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Polizei. Die Jugendlichen zeigen Reue, wollen den Schaden wiedergutmachen. Man sollte ihnen nicht die Zukunft verbauen.“



Ansprechpartner für die Jugendlichen sind (v. l.): Johannes Schindlegger, Marion Herzog und Daniel Nicka.

## „Es sind keine Kriminellen“

Die Polizei forschte Jugendliche aus, die im Raum Zell am See Straftaten verübt haben sollen. Die medialen Meldungen darüber machen den Jugendbetreuern Sorgen.

**Zell am See.** „Die Vergleiche mit ‚La Familia‘ und ‚La Mafia‘ stören mich. Einige Medien haben das total aufgeblasen. Die Jugendlichen haben Blödsinn gemacht, aber es sind keine Kriminellen“, sagt Johannes Schindlegger von Akzente Pinzgau.

Vergangene Woche gab die Polizei bekannt, zwölf Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 17 Jahren ausgeforscht zu haben. Diese sollen sich unter dem Namen „El Quattro“ (oder „El Quattro“) zusammengeschlossen und in unterschiedlichen Konstellationen Einbrüche, Diebstähle und Sachbeschädigungen verübt sowie gegen das Suchtmittelgesetz verstoßen haben. Zwischen Juli und September sollen zumindest 22 Straftaten – vorwiegend im Stadtgebiet von Zell am See – begangen worden sein. Der erhobene Gesamtschaden beträgt zumindest 5000 Euro. Die Täter seien österreichische Staatsbürger.

Als Vorbilder dienten den Burschen Videos von Rap-Gruppen. Laut Polizei besprühten sie Hauswände, Unterführungen und Spielplätze mit Schriftzügen wie „ACAB“ („All Cops Are Bastards“), „Fuck the Police“ und mit ihrer Bandensignatur „EQ“. Mit den Straftaten bzw. Ermittlungen der



Beschmierte Wand in Schüttdorf.

BILDER: ERWIN SIMONITSCH

Polizei wurden auch die Jugendbetreuer konfrontiert – JUZ-Leiter Daniel Nicka: „Es wurde auch bei uns eingebrochen, zudem wurden bei der Anlage Graffiti angebracht und einiges mehr.“

„Man darf nicht alle in einen Topf werfen.“

**Johannes Schindlegger, Akzente**

Ins Jugendzentrum kommt regelmäßig auch die Präventionspolizistin Marion Herzog. Ihr sei es gelungen, Vertrauen zu den Beschuldigten aufzubauen, und ein Bursche habe ihr sein Herz ausgeschüttet. Herzog: „Ich habe ihm zur Selbstanzeige geraten und er hat es gemacht. Er hat sich auch bei Geschädigten entschuldigt, ist zur Firma Bergland gegangen, um anzubieten, den Schaden selbst wiedergutzuma-

chen, er hat ja eine Klasse Persönlichkeit. Ich glaube, dass er einen guten Weg macht.“

Gegenüber den Pinzgauer Nachrichten gab sich der 15-jährige einsichtig. „Ich habe mit einem Freund gesprayt. Das war sicher nicht gescheit.“ Er gesteht, auch den Druck der Polizei gespürt zu haben. „Das war schon hart, ich war froh, dann mit der Marion darüber sprechen zu können.“ Herzog dazu: „Das war für ihn sichtlich befreiend. Aber es muss schon klar sein: Wir von der Kriminalprävention können vermitteln, aber die Polizei muss ihre Arbeit machen, die Fälle klären, und das wurde gut gemacht.“

Die Beschuldigten sind großteils geständig. Erledigt sind die Sachen damit nicht, die Staatsanwaltschaft ordnete Anzeigen auf freiem Fuß an. Im Fall der strafunmündigen Täter ergehen Be-

richte an die Jugendwohlfahrtsbehörden. Das Ausmaß der Strafen sei schwer absehbar, sagt Herzog, betont aber: „Eine Selbstanzeige ist ein Milderungsgrund, ebenso, wenn man kooperativ ist. Leider gibt es Leute, die glauben, mit Lügen durchzukommen, aber das ist der falsche Weg und ein Erschwerungsgrund.“

Er wolle die Straftaten der Jugendlichen nicht bagatellisieren, meint Schindlegger, es gelte jedoch, sie angemessen und differenziert zu bewerten. Er ergänzt: „El Quattro‘ klingt spektakulär, aber es ist keine Bande wie im Pongau die ‚La Familia‘, wo Gewalt im Spiel war und schwere Delikte begangen wurden.“

Es gebe eine Sehnsucht von Jugendlichen, sich in einer Gruppe zusammenzutun, sich gegenseitig zu schützen, stärker zu sein als andere. „Sie haben dafür den Namen El Quattro gewählt, weil zufällig ein Audi Quattro vor der Tür stand“, so Schindlegger. Es sei auch keine Gruppe im eigentlichen Sinn gewesen. „Es gab nicht zwölf Leute, die gemeinsam was verbochen haben. Sie haben sich gekannt, aber vieles hat sich zufällig ergeben. Es stört mich, das von Gang oder Bande geschrieben wurde.“ **Simo**